

vor dem kleinen Hagen hocte. Rodemaschinen gab's damals noch nicht; die jüngeren Frauen sowie die Burschen und Männer rodeten mit der dreizackigen Grepe, und die alten Frauen mit den Kindern lasen die Kartoffeln auf. Sie rutschten auf den Knien hinter den Rodern her, mochte der Boden trocken oder naß sein. Wenn dann die Stürme den Regen und Reif zwischen uns peitschten und ich in meinem dürrtigen Leinenrode schwarz und blau fror und keinen Finger mehr krumm machen konnte, dann haben mich die drei Alten allemal eng zwischen sich genommen, mich rechts und links gedrückt und gewärmt und mir alles vor der Hand weggelesen.

„Deine Mutter hat uns auch oft was Gutes getan,“ sagten sie und erzählten so viel und mit so viel Liebe und Anhänglichkeit von der Teuern, daß auch der schlimmste Tag, daß selbst Eis und Schnee das Glücksgefühl in meinem Herzen nicht auszulöschen vermochten.

So war es eigentlich die Mutter, die mich wärmte und tröstete; sie hatte sich in den Herzen der Frauen ein Kapital gesammelt, von dem ich nun die Zinsen zog. Ach, welch ein Segen ist doch eine gute Mutter! Wie nach Sonnenuntergang der Abendhimmel noch lange in milder, schöner Glut steht, so steht das Andenken einer edlen Mutter noch lange vor den Augen der Lebenden, und der Segen ihres Lebens strahlt nach ihrem Tode noch viel länger fort in dem Leben ihrer Kinder.

Nach Heinrich Sohnrey.

### 13. Meiner Mutter.

1. Wie oft sah ich die blassen Hände nähern  
ein Stück für mich — wie liebevoll du sorgtest!
2. Ich sah zum Himmel deine Augen flehen,  
ein Wunsch für mich — wie liebevoll du sorgtest!
3. Und an mein Bett kamst du mit leisen Zehen,  
ein Schutz für mich — wie sorgenvoll du horchtest!
4. Längst schon dein Grab die Winde überwehen,  
ein Gruß für mich — wie liebevoll du sorgtest!

Deßow von Allencron.

### 14. Das Erkennen.

Ein Wanderbursch, mit dem Stab in der Hand,  
kommt wieder heim aus dem fremden Land.

Sein Haar ist bestäubt, sein Antlitz verbrannt;  
von wem wird der Bursch wohl zuerst erkannt?